

Herbstvollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Augsburg am 29./30. Oktober 2021

Bericht der Vorsitzenden

Politik

Deutschland hat gewählt. Die Stimmenverhältnisse sind klar.

Die Gewinne und Verluste der Parteien zeigen deutlich den Wählerwillen und die Stimmung in unserem Land.

Der Diözesanrat hat die Kandidaten der zur Wahl angetretenen Parteien um die Beantwortung von 6 Fragenkomplexen gebeten, um den Wählern eine Entscheidungshilfe zu geben. Interessanterweise wurde von der CSU keine Rückmeldung gegeben. Auch für Parteien wäre es zu überdenken, sich von einer allzu sicher geglaubten Position in die Niederungen des Volkes herab zu begeben. Der Wahlausgang dürfte es gelehrt haben.

Die Koalitionsverhandlungen sind in vollem Gange und dürften in Bälde zu einer Ampelkoalition, zu einer Regierungsbildung aus SPD, Grünen und FDP führen.

Lebensschutz

Das Thema „Lebensschutz“ wird von einer Ampel-Koalition in anderem Licht gesehen werden. Explizit angesprochen wurde, dass § 219 (Schwangerenkonfliktberatung) demnächst fallen wird.

Bischof Bertram hat das sehr griffig in Maria Vesperbild formuliert: Frösche tragen wir über die Straßen, doch Kleine und Schwache, wie Embryonen und Todgeweihte bleiben auf der Strecke. Kämpfen wir für das Leben!

Des Weiteren wird über die Freigabe von Cannabis sehr laut nachgedacht. Für mich stellt sich die Frage nach der Bekämpfung von Sucht und der Gefährdung der Gesundheit in Abwägung zu persönlichen Freiheiten.

Das Thema „Lebensschutz“ stand im Mittelpunkt der digitalen Vollversammlung am 18. Juni.

Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger beleuchtete das Thema „Assistierter Suizid – Leben am Lebensende“.

Ausgehend vom Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom Februar 2020, dass jeder seinen Todeszeitpunkt frei festlegen und sich dabei der Hilfe Dritter bedienen darf, bedeutet das nach Weihbischof Losinger eine Verschiebung des Menschenbildes hin zur reinen Individualität und Autonomie.

Obwohl Palliativmedizin und Hospizarbeit von den Kirchen gefördert und letztere auch in weitem Umfang getragen wird, besteht die Gefahr, dass sich das Recht auf selbstbestimmtes Sterben zum „Normalfall“ entwickeln könnte.

Hieraus leitet sich unser Anspruch ab, den Menschen noch intensivere Hilfe am Lebensende zuteil werden zu lassen und der „Ars moriendi“ durch Begleitung am Lebensende vermehrtes Gewicht zu verleihen.

Vorbild für die Politik in Deutschland könnte die gesetzliche Neuregelung der Sterbehilfe in Österreich sein. Hier wurde ein Entwurf für ein „Sterbeverfügungsgesetz“ entwickelt. Eine Sterbeverfügung, die nach Aufklärung durch 2 Ärzte beim Notar oder Patientenanwälten möglich ist, ist auf dauerhaft schwerkranke oder unheilbar kranke Personen beschränkt. Minderjährige sind ausdrücklich ausgeschlossen. Das zum Tod führende Medikament ist in Apotheken erhältlich.

Auch in Österreich war diesem Prozess vorausgegangen, dass der dortige Verfassungsgerichtshof das Verbot des assistierten Suizides mit Ende 2021 aufgehoben hatte.

Schöpfungsverantwortung

Am 12. September wurde in Dillingen/Peterswörth an einer der 7 Wegkapellen der Denzel-Stiftung der bayernweite Eröffnungsgottesdienst der ökumenischen Schöpfungszeit gefeiert. Unter dem Motto „Damit Ströme lebendigen Wassers fließen“ zelebrierten Erzbischof Dr. Serafim Joanta, Regionalbischof Axel Piper und Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger den Gottesdienst, bei dem ich den Diözesanrat vertrat. Dabei reichten die Gedanken von der zerstörerischen Kraft des Wassers, die die Flutkatastrophe in NRW und Niedersachsen so dramatisch zeigte, bis hin zum Durst nach dem Wasser des Lebens, nach Gott, als Quell ewigen Lebens.

Die Bewahrung der Schöpfung ist uns allen und besonders Bischof Dr. Bertram Meier ein großes Anliegen. So traf Bischof Bertram Ende Juli Vertreter der Aktion „Fridays for future“ und des Augsburger Klimacamps.

Das Bistum Augsburg erreichte außerdem ein Etappenziel auf dem Weg zur Klimaneutralität 2030: Durch sozial-caritative Projekte in Indien konnten rund 24 000 Tonnen CO₂ Ausstoß kompensiert werden. Das Bistum erhielt dafür ein Klimaschutzzertifikat des kirchlichen Kompensationsfonds „Klima-Kollekte“.

Umweltbischof Rolf Lohmann der DBK betonte bei der erstmaligen Vorlage des Klimaschutzberichts am 25. 10. 2021, dass die Kirche den Auftrag habe, „das gemeinsame Haus zu hüten und zu bewahren“.

Letztendlich kann Leben in Zukunft nur gelingen, wenn wir gemäß dem Prinzip der Nachhaltigkeit eine dauerhaft ökologische und zukunftsfähige Entwicklung der Welt im Blick haben. Das bedeutet, dass wir Menschen Solidarität und Verantwortungsbewusstsein – und zwar in allen Bereichen - gegenüber der gegenwärtigen und gegenüber der nachfolgenden Generation zeigen sollen, d.h. wir dürfen nicht auf Kosten der nachfolgenden Generationen leben.

Wir müssen uns aber auch bewusst sein, gerade angesichts von Klimademonstrationen, dass Deutschland höchstens einen Anstoß zur Rettung des Weltklimas geben kann, dass dies aber eine globale Aufgabe ist.

Das bedeutet, genau und ehrlich hinzuschauen bei der Energiewende, bei der Mobilität, bei der Ernährung und der Erhaltung unserer bäuerlichen Familienbetriebe.

Verlagern wir da ein Problem nicht nur ins Ausland, wo nicht so genau hingeschaut wird? Ich denke dabei an den Zukauf von Strom, an die Produktion von Batterien oder auch an die Einfuhr von Bio-Lebensmitteln.

Weltsynode - Synodaler Weg

Hintergrund für den Synodalen Weg in Deutschland war der Skandal des sexuellen Missbrauchs.

Am 9. September wurde im Bistum Augsburg als letzter Fall der Abschlussbericht der „Projektgruppe Aufklärung Josefsheim Reitenbuch“ vorgelegt. Darin wurde strafbare sexuelle Gewalt in den 60er und 70er Jahren durch 2 Hausgeistliche, durch im Heim Beschäftigte sowie durch ältere Heimbewohner festgestellt.

Der Synodale Weg in Deutschland wird von vielen als Weg gesehen, sich mit dem Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche zu beschäftigen, lang verdrängte Reformdebatten wieder aufzunehmen, um so Vertrauen wieder aufzubauen, und glaubwürdig das Evangelium verkünden zu können.

Problematisch dabei ist, dass die Umsetzung mancher Reformen von einzelnen Bischöfen abhängig ist.

Letztendlich kann der Synodale Weg einen grundsätzlichen Diskussionsbeitrag für den Reformdialog der Weltkirche liefern.

Papst Franziskus hat nun im Oktober den weltweiten synodalen Prozess eröffnet unter dem Motto:

„Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation und Mission“

Unter Einbeziehung möglichst vieler Glieder des Volkes Gottes soll die Kirche fit gemacht werden für das 3. Jahrtausend.

Bevor 2023 die Bischöfe in Rom zusammenkommen, verschicken Kardinal Mario Grech, der Generalsekretär der Bischofssynode, und sein Team Arbeitsaufträge in die ganze Welt. Aus den Ergebnissen, die Diözesen, Orden und Hochschulen nach Rom zurückmelden, wird im nächsten Jahr ein Arbeitspapier erstellt, das nach weiterer Diskussion zu einem „Instrumentum laboris“ zusammengefasst wird. So sollen die Bistümer stärker in die Weltkirche eingebunden werden. Dieser Prozess soll die Wertschätzung gegenüber Jugendlichen und Frauen zum Ausdruck bringen.

In allen Diözesen sollen Synodenverantwortliche (mit Laienbeteiligung) ernannt werden.

Hier soll sich der Grundgedanke zeigen, wie und wo in der Kirche „gemeinsames Gehen“ stattfindet.

Ziel sei es, in den Diözesen den Reichtum der dort gelebten Erfahrung von Synodalität in ihren verschiedenen Ausdrucksformen zusammenzutragen, wahrhaftig auf das Gottesvolk hinzuhören und so Synergien zwischen Laien, Bischöfen und dem Papst zu nutzen.

Grundlage für die Teilnahme am synodalen Prozess sei die gemeinsame Leidenschaft für die Evangelisierung.

Die diözesane Phase dauert ein halbes Jahr. Diese erste Phase dient den Bischöfen zum Hören, was das Kirchenvolk so denkt. Dabei wird eine größtmögliche Beteiligung gewünscht (auch Randgruppen, Kirchenferne, Ausgetretene).

In jedem Bistum soll eine 10-seitige Zusammenfassung erstellt werden.

In den nationalen Bischofskonferenzen werden die Zusammenfassungen „gefiltert“. Den Bischöfen kommt die Aufgabe zu, aus den Worten des Kirchenvolkes „allgemeine Meinungen von Äußerungen des Hl. Geistes“ zu unterscheiden. Letztere werden dann nach Rom weitergetragen.

So kann man als Synodenkern zusammenfassen: Erst kommt das Hören, anschließend das hierarchische Entscheiden.

Die 2. Phase beginnt im September 2022, nämlich die Beratungen der Bischöfe aus allen Kontinenten (7 kontinentale Bischofskonferenzen).

Damit wird ein Dreischritt vollzogen: Alle – Einige – Einer

Nach dem Abschluss der Bischofssynode wird der Papst ein nachsynodales Schreiben verfassen.

Als letzte Phase gilt die Umsetzung in den Gemeinden.

Der synodale Prozess hat den Ausgangs- und Zielpunkt im Volk Gottes.

Wünschen wir diesem synodalen Prozesseine intensive Begleitung durch das Wirken des Hl. Geistes!

Pfarrgemeinderatswahlen

Die Fachtagung „Kirche im Lockdown – Chancen und Perspektiven“ hat gezeigt, dass Kirche vor Ort in dieser schweren Zeit nur dann gut funktionieren konnte, wenn alle Priester, Hauptamtliche und Pfarrgemeinderäte zusammengewirkt haben und nahe bei den Menschen vor Ort waren.

Pfarrgemeinderäte haben sich mit unglaublichem Einsatz dafür stark gemacht, Kirche während dieser Zeit lebendig zu halten. Sie haben kreative Ideen entwickelt, die vorher unvorstellbar waren, sowohl in Bezug auf Gottesdienste als auch auf Seelsorge.

Christ sein. Weit denken. Mutig handeln. – So lautet das Motto der PGR-Wahl am 20 März 2022.

Ich hoffe sehr, dass wir die Laien in unserer Diözese mit unserem Aufruf zur PGR-Wahl erreichen, dass sich genug Männer und Frauen als Kandidaten und Kandidatinnen ansprechen lassen und sich dann auch mutig und tatkräftig in ihren Pfarreien einsetzen.

Arbeiten Sie alle dabei mit, Kandidaten für die Wahl zum PGR zu finden, lassen Sie sich selber als Kandidatinnen und Kandidaten aufstellen und gehen Sie auch selber zur Wahl. Unsere Kirche braucht sie. Sie lebt von Ihrem Einsatz und von Ihren Begabungen. Packen wir es gemeinsam an und geben wir der Kirche unser Gesicht!

Arbeit des Diözesanrates

Der Sachausschuss „Ehe und Familie“ hat in zwei Sitzungen die Herbstvollversammlung zum Thema „Familie – Keimzelle von Kirche und

Gesellschaft“ vorbereitet. Ganz herzlich danke ich dafür, dass dies unter der neuen Sachausschussleitung von Florian Lindenthal so kompetent und zügig geschehen ist.

Der Sachausschuss Europa, Demokratie und Partnerschaft beschäftigt sich u. a. mit der Konferenz zur Zukunft Europas.

Der Sachausschuss Land wird ein Format (evt. Abendveranstaltung) entwickeln, um Kandidaten für die PGR-Wahl zu gewinnen.

Der Sachausschuss Mission, Entwicklung, Frieden, Integration berät über ein Starterpaket für Arbeitskreise MEF in Pfarrgemeinderäten. Außerdem wird der Blick auf das Kunstprojekt „Frieden – Leben“ gerichtet.

Der Sachausschuss Ökumene und interreligiöser Dialog widmete sich der Vorbereitung und Durchführung des Fachgesprächs mit dem Bischöflichen Beauftragten für Ökumene und interreligiösen Dialog Dr. Ulrich Hörwick.

Der Sachausschuss Pastorale Fragen sammelt Ideen für das Doppeljubiläumsjahr des hl. Ulrich.

Im Sachausschuss Schule, Erziehung und Bildung referierte Prof. Dr. Langenhorst zur Zukunft der Weitergabe des Glaubens. Der Sachausschuss diskutiert dieses Thema und wird im Jahresbericht dazu seine Überlegungen vorstellen

Im Mittelpunkt der Arbeit des Sachausschusses Soziale und caritative Fragen steht ein Projekt zur Weckung der Achtsamkeit.

Aufgrund der noch nicht feststehenden Bundesregierung wurde die Sitzung des Sachausschusses Arbeitswelt, Wirtschaft, Soziales und Umwelt vertagt. Es wird an einer Wiederauflage des Appells für eine Sockelrente sowie an Vorschlägen zur Behebung der Wohnungsnot gearbeitet.

Der Vorstand hat seit der Vollversammlung im Juni noch nicht getagt.

Die zwei Sitzungen des Geschäftsführenden Vorstands dienten der Planung der Vollversammlung, der Fachtagung und der PGR-Wahl.

Allen Mitgliedern der Sachausschüsse und vor allem deren Leiterinnen und Leitern, den Mitgliedern des Vorstandes und des Geschäftsführenden Vorstandes sage ich einen herzlichen Dank für die konsequente und engagierte Arbeit und besonders für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Mein besonderer Dank gilt der Geschäftsstelle Frau Kofend, Herrn Widmann, Frau Jall, Frau Mollenhauer und Frau Gantner.

Personalia

Am 29. Juli 2021 verstarb völlig unerwartet Frau Roswitha Fischer. Seit 2002 war sie Bundesvorsitzende des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen. Die Interessen dieses Verbandes vertrat sie bis zu ihrem plötzlichen Tod im Diözesanrat. Für ihr großes Engagement zum Wohle der Kinder und Jugendlichen und für ihre klaren Positionen im Bildungswesen, die stets vom christlichen Menschenbild geprägt waren, danken wir Frau Roswitha Fischer von Herzen. Sie möge ruhen in Frieden!

Am 30. September haben Frau Kofend, Frau Jall, Frau Mollenhauer, Frau Hirner und ich Frau Gantner in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedet.

Frau Gantner stand fast ihr ganzes Arbeitsleben lang im Dienst der Diözese.

Seit dem 1. 9. 2014 arbeitete Frau Gantner in der Geschäftsstelle des Diözesanrates und war hier für zahlreiche Aufgaben zuständig. Von Herzen sei ihr für ihr zuverlässiges Engagement und die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit gedankt. Für den wohlverdienten Ruhestand wünschen wir ihr von Herzen alles Gute, viel Freude und Zufriedenheit und besonders Gesundheit und Gottes Segen.

Aktuelles

Johannes Hartl will die Leitung des Gebetshauses auf mehr Schultern verteilen.

Er selbst will sich in Zukunft eher der Gruppe der Nichtgläubigen zuwenden.

Neue Leitlinien für die Jugendpastoral: Wirklichkeit wahrnehmen, Chancen finden, Berufung wählen. Weihbischof Josef Wübbe, der als Nachfolger von Bischof Stefan Oster den Vorsitz der Jugendkommission in der DBK übernommen hat, betont, dass Prozesse der Säkularisierung und Pluralisierung so weit fortgeschritten sind, dass für viele junge Menschen der christliche Glaube nicht mehr selbstverständlich sei und christliche Sozialisation kaum mehr gegeben sei.

Mit dieser Thematik könnte sich u.U. ein Sachausschuss des Diözesanrates beschäftigen.